



„Der Nonnberg ist anders“

STIFTSMUSIKERIN BARBARA SCHMELZ IM GESPRÄCH

TEXT *Wolfgang Dreier-Andres* // FOTOS *Stift Nonnberg, Annelies Senfter*

Seit 2017 ist die studierte Kirchenmusikerin und Organistin Barbara Schmelz Stiftsmusikerin des Benediktinerinnenstiftes Nonnberg. Der Nonnberg und die Schwestern waren ihr bereits seit Salzburger Studienzeiten vertraut, hatte sie doch als Studentin die Möglichkeit gehabt, im Stift zu wohnen. Nach einem musikalischen „Tapetenwechsel“ in Kopenhagen und dem abgeschlossenen Orgel-Konzertfach war sie zunächst – als erste Frau – Kapellmeisterin an der Benediktinerabtei Scheyern mit sehr guten und vielen Möglichkeiten der musikalischen Gestaltung – „theoretisch hätte ich dort jedes Wochenende eine Orchestermesse aufführen dürfen“. Als die

Nonnberger Benediktinerinnen, das älteste Frauenkloster im deutschsprachigen Raum, vor sieben Jahren erstmals die Stelle einer Stiftsmusikerin ausgeschrieben hatten, ging sie dennoch zurück, nicht mehr als Studentin, sondern als Gestalterin. Und sie tat es trotz der guten Stelle in Scheyern mit Überzeugung – denn „der Nonnberg ist anders!“

Ich treffe Barbara Schmelz im mystischen Dunkel der Nonnberger Kirche, einem Gebets- und Meditationsraum, dessen Atmosphäre einen unmittelbar umfängt und das Touristengewusel außerhalb der Kirchenmauern sofort vergessen lässt. Unser Weg führt zunächst über die derzeit in Renovierung befindliche Chorkapelle, an deren Seitenwand nur ein verwaister Holzbalkon an die ansonsten dort befindliche Mauracher-Orgel erinnert, die gerade zur Restaurierung beim Orgelbauer ist. Dort soll dem Instrument, das in den 1950er-Jahren dem Geschmack der Zeit entsprechend vergrößert worden ist, sein ursprünglicher intimerer Klang zurückgegeben werden. Es ist auch jener Klang, der die Nonnen beim musikalischen Gebet begleitet.

Der Gregorianische Choral und die Orgel

Dieses Gebet, dieser „musikalische Alltag“ ist es unter anderem, was für Barbara Schmelz die Musikpraxis am Nonnberg so besonders macht, so anders als in vielen anderen Stiften, die mitunter über ungleich mehr finanzielle Mittel für die Aufführung großer Werke verfügen. Die Schwestern beten sieben Mal am Tag zu festgelegten Zeiten: Laudes – Heilige Messe mit anschließender Terz – Sext – Non – Vesper – Komplet – Vigil. Eng verwoben sind diese Gebete mit der Praxis des Gregorianischen Chorals, den ältesten mit musikalischer Notation überlieferten kirchenmusikalischen Quellen. Diese täglich wechselnden, ur-





Eretrudislied

Text: Sr. Miriam Eisl
 Melodie: Sr. Emmanuel Ingruber
 © Stift Nonnberg 2018



E - - ren tru - - - dis, Lan - - des - - mut - - - ter,
 Sorgst für Kin - - - der, Ar - - me, Kran - - - ke,
 Frau, voll Weis - - - heit, Frau, voll Lie - - - be,
 Leh - - re uns, _____ Gott an - - zu - - han - - - gen,

5



lebst mit uns, be - - glei - - - test uns. Mut - - ter
 du mit dei - - ner Schwe - - stern - schar. Al - - len,
 stark und de - - muts - - voll _____ zu - - gleich. Mild und
 E - - ren - - tru - - dis, geh _____ vor - - an! Len - - ke

10



bist du für Stadt und Land, hältst ü - ber uns dei - ne
 die _____ auf dich ver - - trau - - en, bist du ein Bei - - stand
 gü - - tig blickst du nie - - der, machst al - - le har - - ten
 uns - - - re mü - - den Schrit - te vol - - ler Glut _____ auf

15



schüt - zen - de Hand. E - - ren - - tru - - - dis, dei - - ne
 im - - - mer - - dar.
 Her - - zen weich.
 himm - li - scher Bahn.

20



Nä - - - he spü - - ren wir voll Dank - - - bar - - - keit.



Das Eretrudislied in
 einer Aufnahme des
 Stiftes Nonnberg 2018

sprünglich einstimmigen und unbegleiteten Gesänge und Antiphonen des Graduale Romanum folgen eigentlich ganz anderen Regeln und Hörgewohnheiten als wir sie heute kennen und verinnerlicht haben. Die Benediktinerabtei Saint-Pierre de Solesmes jedoch hat den Gregorianischen Choral im 19. Jhdt. überarbeitet, um ihn vor dem Vergessen zu retten. Dabei wurde die Begleitung mit der Orgel eingeführt.

Die Nonnberger Schwestern pflegen den Gregorianischen Choral in der Tradition von Saint-Pierre de Solesmes, was für die 2017 eingestiegene Kirchenmusikerin bedeutete, dass sie auf der Orgel nun plötzlich den Gregorianischen Choral begleiten

musste – etwas, das dem im Studium in Fächern wie „Alte Musik“ oder „Historische Aufführungspraxis“ Erlernen im Grunde diametral entgegenstand, aber eben mittlerweile auch musikalische Praxis ist. Dass Barbara Schmelz sich jedoch mit Fleiß darauf eingelassen hat, davon zeugen heute die vielen handschriftlich nachgetragenen Akkordbezifferungen in ihrer Ausgabe des „Graduale Triplex“¹, die sie übrigens von der 2016 verstorbenen früheren Äbtissin Sr. Gabriela übernehmen durfte.

„Um die ursprünglich nicht harmonisch gedachten Modi zu begleiten, muss man viel auf Sext- und Septakkorde ausweichen, das klang für mich am



Anfang ziemlich schräg.“ Die Schwestern hatten es aber so im Ohr, es entsprach und entspricht ihrer Hörgewohnheit und musikalischen Praxis, also setzte die Kirchenmusikerin es um: „Die Herausforderung ist, das so zu begleiten, dass es dem Charakter von dem jeweiligen Modus auch wieder entspricht. Die Begleitung soll helfen und Stütze sein, aber dennoch möchte ich mit der Orgel so weit im Hintergrund sein wie möglich.“

Der musikalische Alltag als Zentrum

Damit kommt Barbara Schmelz auf ihre ureigentliche Aufgabe als Stiftsmusikerin zu sprechen – die Nonnen und ihr Gebet vor allem im Alltag musikalisch zu unterstützen. So sei etwa die Aufführung möglichst vieler großer Orchestermessen weder finanziell gedeckt noch die Kernaufgabe. Zwar hat sie seit ihrem Beginn viel Neues im Bereich der Darbietungsmusik aufgebaut, etwa die von ihr ersonnenen „Nonnberger Abendmusiken“, eine Konzertreihe in der Stiftskirche. Das Wichtigste in ihrer Arbeit ist allerdings die Gewährleistung des musikalischen Alltags:

„Ich bin dafür verantwortlich, dass der Gregorianische Choral von den Schwestern jeden Tag gesungen werden kann und auf einem hohen Niveau bleibt. Das ist eine große Aufgabe, die man allerdings in der Außenwirkung nicht so wahrnimmt wie etwa die Gestaltung einer Orchestermesse. Der Gottesdienst ist aber für die Schwestern das Wichtigste, das Zentrum, dabei geht es nicht um die Außenwirkung. Jede Schwester bekommt außerdem Einzelstimmbildung, damit der Choral, der wirklich nicht leicht zu singen ist, im Gesamten gut weitergepflegt werden kann. Viele andere Klöster machen auch die Vesper nicht mehr lateinisch, dann ist es natürlich leichter als bei uns. Dann geht es aber auch sehr schnell, dass von dieser Kunstform plötzlich nichts mehr da ist.“

„Erentrudis, Landesmutter ...“

Bei aller Struktur des Alltags, der aufgrund des musikalischen Talents und Fleißes der Schwestern und auch des Nachrückens junger Talente viel Gestaltungsraum bietet, gibt es auch herausgehobene Zeiten und Feste, etwa und gerade zu Erentrudis, der Gründerin des Klosters.

Bald nach Barbara Schmelz' Einstieg als Stiftsmusikerin begannen die Vorbereitungen zum Jubiläumsjahr „1300 Jahre hl. Erentrudis“ und man

überlegte gemeinsam, ob und wie man Erentrudis ein musikalisches Denkmal setzen könnte. Die frühere Organistin des Stifts, die letztes Jahr verstorbene Sr. Emanuel, war auch eine begabte Komponistin. Unter anderem hatte sie im Jahr 1963 ein Tantum Ergo geschaffen, mit einer, wie Barbara Schmelz meint, „geradezu volksliedhaften Melodie – nicht ‚zu‘ schlicht, also nicht banal, aber ganz wunderbar zum Singen für die Gemeinde geeignet. Ich musste dabei sofort an die wunderschönen, sehr volksliedhaften skandinavischen Kirchenlieder denken.“ Sr. Miriam schließlich schuf – inspiriert vom Erentrudis-Hymnus – einen deutschen Text, den man schließlich gemeinsam an die Melodie anpasste. Die Schwestern und die Stiftsmusikerin hatten und haben große Freude an diesem Lied, das im Jubiläumsjahr 2018 schließlich auch vom Glockenspiel übernommen worden war und das wir freundlicherweise zusammen mit diesen kleinen Streiflichtern auf die Musikpraxis am Nonnberg hier abdrucken dürfen.

Geistige und geistliche Heimat

Musikalische „Ausbrüche“ erlaubt sich Barbara Schmelz ab und zu im Duo mit ihrem Mann, dem Tubisten Andreas Martin Hofmeir. Das spielt sich, wie viele Videos auf unterschiedlichen Online-Plattformen eindrucksvoll hörbar machen, mitunter sehr virtuos und auf höchstem musikalischen Niveau ab. Ebenso wichtig ist ihr allerdings, sich danach beim musikalischen Alltag im Stift wieder zu „erden“. So fand sie, wie sie mir abschließend sagte, am Nonnberg ihre geistige und geistliche Heimat. Besonders und immer wieder berührt sie die „ehrliche Frömmigkeit“ der Schwestern – „da ist nichts aufgesetzt“. ○

Anmerkungen und Quellen

1) 1979 von der französischen Abtei Saint-Pierre de Solesmes herausgegebenes lateinisches Choralbuch des gregorianischen Chorals für die römisch-katholische Messe.